

wissenschaftlicher, literatur- und wissenschaftsgeschichtlicher Disziplinen werden.

Ziel des *Biographischen Handbuchs* ist es, einen repräsentativen Teil der wegen ihrer jüdischen Herkunft oder aus politischen Gründen zur Emigration aus Deutschland, Österreich und den deutschsprachigen Regionen der Tschechoslowakei gezwungenen mehr als fünfhunderttausend Menschen zu dokumentieren. Die spezifischen Aspekte der Geschichte des Exils und der Akkulturation in den jeweiligen Immigrationsländern waren für die Datenauswertung gleichermaßen richtungweisend.

Das Handbuch macht deutlich: Alle Schichten der damaligen Gesellschaft waren vom Zwang zur Auswanderung betroffen, doch waren die Eliten aus Wissenschaft, Literatur, Kunst, Publizistik und den Freien Berufen unter den Emigranten überdurchschnittlich stark vertreten. Der außerordentlich große kulturelle Verlust Deutschlands durch diese Emigration ist oft betont worden, er wird hier systematisch und spezifisch belegt. In kaum geringerem Maße wird der Gewinn für die Aufnahmeländer erkennbar, wenngleich

vielerlei – oft berufsspezifische – Probleme die Eingliederung in andere Länder erschwerten und die Akkulturation zu den komplexen Problembereichen künftiger Forschung gehören dürfte. Die hier veröffentlichten biographischen Angaben über politische Emigranten, ihre publizistische und organisatorische Tätigkeit im Exil, die politische Arbeit nach der Rückkehr nach Deutschland seit 1945 bieten eine Fülle von Material zum politischen Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft, zur erzwungenen Wanderungsbewegung selbst sowie zum Neuaufbau der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der DDR.

Sozial- und Kulturgeschichte der Emigration auf biographischer Grundlage: Das ist die Intention dieses Fundamentalwerkes, mit dem Kärnerarbeit geleistet wurde, zugleich aber Probleme, Möglichkeiten und Ziele interdisziplinärer Emigrationsforschung aufgezeigt und Wege gewiesen werden.

*Horst Möller*

## POLITIK UND GESELLSCHAFT IN DER US-ZONE 1945–1949

Ein neues Forschungsprojekt des IfZ

Dank der Finanzierungshilfe der Stiftung Volkswagenwerk im Rahmen ihres neuen Förderungsschwerpunktes „Deutschland nach 1945“ (vgl. die Ausführungen von Wolfgang W. Wittwer in dieser Zeitschrift 27 [1979], S. 151ff.) konnte das IfZ am 1. Oktober 1979 mit den Arbeiten seines neuen Forschungsprojekts „Politik und Gesellschaft in der US-Zone 1945–1949“ beginnen. Das auf fünf Jahre kalkulierte Forschungsvorhaben soll in zwei Abschnitten mit jeweils unterschiedlicher Akzentsetzung bewältigt werden. Im ersten Abschnitt ist eine dokumentennahe exemplarische Beschreibung der Wirklichkeit des deutschen politischen, gesellschaftlichen, öffentlichen und kulturellen Lebens unter den

Bedingungen der amerikanischen Besetzung und der massiven Kriegsfolgenprobleme beabsichtigt. Deutsch-amerikanische Beziehungsgeschichte, die Wirkungsgeschichte der Besetzung, deutsche Bewusstseinsgeschichte und die autochthonen deutschen politischen oder kulturellen Neugründungs- und Neuordnungsinitiativen sollen in ihrer lokalen und sozialspezifischen Konkretheit beispielhaft dokumentiert werden; ebenso die Verhaltensformen und Interessenkonflikte, hervorgerufen durch Evakuierte und Flüchtlinge, displaced persons und die Entnazifizierung auf kommunaler Ebene. Im zweiten Abschnitt des Projekts ist die Untersuchung und Darstellung verfassungs- und ord-

nungspolitischer Diskussionen und Entscheidungen in einigen wichtigen Teilbereichen von Staat und Gesellschaft geplant (Länderverfassungsgebung, Kommunalverfassung, Neuordnung des Schulwesens, der Justiz u. a.). Das Projekt ist regional begrenzt auf die drei süddeutschen Länder der ehemaligen US-Zone (Bayern, Württemberg-Baden, Hessen) und zeitlich auf die Jahre der Besatzung bis zur Gründung der Bundesrepublik. Demgemäß wird sich die thematische und methodische Akzentuierung des Projekts an Gegenständen orientieren, deren Erforschung in solchem zonalen und zeitlichen Rahmen sinnvoll ist.

Unter Leitung des Direktors des IfZ arbeiten drei Wissenschaftler, Dr. Christoph Weisz (Geschäftsführung), Dr. Klaus-Dietmar Henke und Dr. Hans Woller, an dem Projekt, dessen Ergebnisse in mehreren Publikationen vorgelegt werden sollen. Das IfZ wird daneben bemüht sein, außerhalb des Instituts im Gange befindliche oder in Gang kommende einschlägige wissenschaftliche Arbeiten mittelbar oder unmittelbar an dieses Vorhaben zu binden. In bezug auf den ersten Projektabschnitt ist es besonders an allen Informationen über lokalgeschichtliche Arbeiten innerhalb der ehemaligen amerikanischen Besatzungszone interessiert.

Eine wesentliche Voraussetzung für das Projekt ist die inzwischen weit gediehene Verzeichnung und Verfilmung der Akten der amerikanischen Militärregierung in Deutschland, die im Einvernehmen mit den National Archives (Washington) vom Bundesarchiv, den Staatsarchiven im ehemaligen amerikanischen Besatzungsgebiet, dem Institut für Zeitgeschichte, dem Zentralinstitut für Sozialgeschichtliche Forschung (FU Berlin) und dem „Arbeitskreis Ruhr“ (Bochum/Dortmund) in einem erfolgreichen „joint venture“ mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk auf den Weg gebracht wurde. Ein besonderer methodischer Reiz des auf dieser Quellengrundlage aufbauenden neuen Forschungsprojekts liegt in der gleichzeitigen Auswertung und Gegenseitigkeitsbeleuchtung der amerikanischen und deutschen Quellen. Bei der er-

sten Stufe des Projekts geht es dabei vor allem um die zahlreichen Situations- und Stimmungsberichte, Memoranden und Lagebeurteilungen deutscher und amerikanischer Behörden verschiedenster Ressortprovenienz. Der Erfolg des Projekts hängt wesentlich davon ab, daß es gelingt, neben der amerikanischen die deutsche Überlieferung der drei Länder der ehemaligen amerikanischen Zone in ebenso breiter Form zugänglich zu machen und auszuwerten. Das IfZ ist hierbei auf die Zusammenarbeit mit den Staatsarchiven dieser Länder in besonderem Maße angewiesen. Um einen ersten Überblick über die deutsche Quellenlage zu gewinnen, wurden zwischen Juli 1979 und Januar 1980 in Darmstadt, Stuttgart und München ausführliche Besprechungen mit den Leitern und Vertretern der Staatsarchive Hessens, Baden-Württembergs und Bayerns abgehalten. Die Gesprächseinladung des IfZ traf bei den Vertretern der Archive auf reges Interesse und große Kooperationsbereitschaft. Da die deutsche Aktenüberlieferung der unmittelbaren Nachkriegszeit, wie sich schon bei den ersten Informationsgesprächen zeigte, vor allem in Hessen und in Bayern z. T. sehr gestört und fragmentarisch ist und sich hier auch längst nicht alle einschlägigen Bestände schon in den Archiven befinden, werden die Quellenrecherchen im Rahmen des Projekts dazu beitragen können, die Information über den Überlieferungsstand und dessen archivarische Sicherung zu verbessern. Ein besonderes Problem für die Erforschung der Nachkriegszeit ergibt sich in Bayern, im Gegensatz zu Hessen und Baden-Württemberg, dadurch, daß die staatlichen Akten der Jahre 1945–1949 noch nicht grundsätzlich für die Forschung freigegeben sind und jeweils noch Einzelgenehmigungen für die Benutzung eingeholt werden müssen; gleichwohl steht zu hoffen, daß auch in Bayern in der nächsten Zeit eine forschungsgünstigere allgemeine Regelung erreicht wird.

Mit dem Projekt über die US-Zone will das IfZ Untersuchungen auf diesem Gebiet nicht monopolisieren, sondern im Gegenteil zu Forschungsanstrengungen in ähnli-

cher Richtung auch außerhalb des Instituts anregen. Schon die bisherigen Projekterfahrungen haben aber gezeigt, wie wichtig der gründliche Informationsaustausch zwischen allen parallel arbeitenden zeitgeschichtlichen Forschern ist, aus dem sich im Einzelfall auch Kooperationsverhältnisse

ergeben können. Zu solcher gegenseitiger Information und gegebenenfalls Zusammenarbeit lädt das Institut alle infrage kommenden Historiker, Politik- und Sozialwissenschaftler herzlich ein.

*Martin Broszat*